

Warum die Zukunft im Museum enden könnte

HEIMATSPORT Wilhelm Müller ist seit 1980 Vorsitzender des Klootschießer- und Boßelvereins Neuengroden von 1903

Zur letzten Versammlung des KBV Neuengroden erschienen 14 Mitglieder. Zwei Mannschaften nehmen noch an Wettkämpfen teil.

VON MARTIN MÜNZBERGER

WILHELMSHAVEN – Seit 1980 ist der Wilhelmshavener Wilhelm Müller Vorsitzender des Klootschießer- und Boßelvereins Neuengroden. Bei seiner Wiederwahl in diesem Monat machte der 74-Jährige aber aus seinem (sehr großen Boßel)-Herzen keine Mördergrube: „Ich würde mir wünschen, dass der Boßelsport wieder den Rahmen einnimmt, den er vor 40 Jahren einmal hatte.“

Worauf diese Äußerung abzielte, liegt auf der Hand. Denn nicht nur beim KBV Neuengroden haben sich die Zeiten geändert. Aus 140 Mitgliedern und fünf Mannschaften wurden im Laufe der Jahre 36 Mitglieder – von denen (Müller: „Traurig aber wahr“) 14 zur Jahreshauptversammlung erschienen. Und nur noch zwei Teams – in der 1. Kreisklasse und bei den Senioren – kann der KBV Neuengroden in den Ligen an den Start schicken.

Im Boßelkreis XII sieht es nicht besser aus. Nur noch drei Vereine und eine Spielgemeinschaft schicken unterklassig Männerteams auf die Straße. Und auch sonst bröckelt es: Hooksiel und Cäci zogen in dieser Spielzeit auf Grund fehlender Werfer ihre

Mannschaften zurück; die Vereine Sanderahm und „Munter up“ Schortens verschwanden ganz von der Bildfläche. Der Friesische Mehrkampf – u.a. mit Schleuderball, Weideboßeln und Klootschießen – gehört der Vergangenheit an.

Die weitere Entwicklung sieht der KBV-Vorsitzende mit Sorge – aber auch mit einem nüchternen Blick. „Es ist absehbar, dass unser Verein – wenn die Entwicklung so weitergeht – in 40 Jahren nicht mehr existiert. Und wenn wir Alten aufhören zu boßeln, dann war's das, wenn wir nicht aufpassen, auch mit unserem Heimatsport. Dann

SERIE

SPORT-PORTRÄT

fahren wir alle ins Boßelmuseum nach Specken, einer Bauerschaft von Bad Zwischenahn, um eine 11er- oder 12er-Holzkuugel zu sehen.“

Das Werben um den Nachwuchs – Wilhelm Müller steht ihm skeptisch gegenüber. „Wir sind früher auch am Samstag in der Gaststätte gewesen. Aber am Sonntagmittag waren alle auf der Strecke – egal, was am Abend vorher war oder wie das Wetter gerade ist. Diese Bereitschaft ist – nicht nur beim Boßeln – deutlich zurückgegangen.“

Nicht so recht anfreunden mag sich der KBV-Vorsitzende auch mit der Möglichkeit, als Abteilung in einem Mehrspartenverein unterzukommen,

um dem Nachwuchs neben dem Boßeln noch ein attraktives Sportangebot bieten zu können – auch wenn es viele Beispiele für Zusammenarbeit oder Fusionen vor Ort gibt. Die Tänzer des NTC Blau-Silber schlossen sich dem WSSV an, der WTB ging im WSSV auf, aus Blau-Gelb und dem STV Voslapp wurde der STV Wilhelmshaven und auch Fußballer, Handballer, Leichtathleten oder Schwimmer arbeiten auf unterschiedlichen Ebenen zusammen.

Solche radikalen Schritte bedeuten natürlich auch den schmerzhaften Verlust von Identität – besonders für den ältesten Boßelverein der Stadt, den KBV Neuengroden von 1903. Und noch funktioniert es ja auch, obwohl die diesjährige Versammlung explosiv hätte werden können. Müller: „Wenn sich mit Peter Pfaus kein Stellvertreter gefunden hätte, wäre ich zurückgetreten und der Verein hätte wohl vor den Aus gestanden.“

So aber kann es weitergehen – mit Manfred Schilling (80) als Kassenwart, Dieter Fraaz (80) als Schriftführer und den Mittsiebzignern Müller und Pfaus. Und einem Mitgliedsbeitrag von 3 Euro für Erwachsene und 1,50 Euro für Jugendliche im Monat. Müller: „Angesichts unserer Abgaben an den Boßelkreis, den Landesverband Oldenburg, den Friesischen Klootschießer-Verband sowie den Stadt- und Landessportbund wundere ich mich manchmal selber, wie wir damit hinkom-



Boßler aus Leidenschaft, Vorsitzender, weil kein anderer es macht: Wilhelm Müller (KBV Neuengroden). WZ-FOTO: GABRIEL-JÜRGENS

men.“ Wilhelm Müller selbst boßelt seit nunmehr 50 Jahren. 1968 kam der in der Nähe von Seelze bei Hannover geborene Müller nach Wilhelmshaven, lernte hier seine Frau kennen, heiratete 1969

und fing ein Jahr später mit dem Boßeln an. „Eigentlich wollte ich Fußball spielen, aber weil mein Schwiegervater für Neuengroden geboßelt hat, bin ich dort gelandet.“

Die ersten Eindrücke wa-

ren dabei aber nicht unbedingt ermutigend. „Ich habe dreimal auf der Straße gelegen weil ich dachte, das ist wie Kegeln. Erst nach und nach wurde mir klar, dass Kraft alleine nichts nützt und wie viel Technik das Boßeln erfordert. Oder was Finger- oder Daumenwürfe sind. Und das man seinem Anzeiger glauben sollte, wohin man werfen soll.“

Und auch das Drumherum des Sports schloss der 74-Jährige ins Herz – was die Gegenwart allerdings umso nüchterner erscheinen lässt. „Das Vereinsleben rund um unseren ‚Kuhstall‘, wie wir die alte Gaststätte ‚Zum Leuchtturm‘ immer genannt haben, war früher schöner, der Zusammenhalt größer. Wenn da zum Grünkohlessen oder zum Teemittag eingeladen wurde, war der Saal voll. Und zu den Übungswerfen kamen die Mitglieder mit dem Fahrrad. Heute ist bei Wettkämpfen der Letzte gerade von der Straße, da heißt es schon: Mach' deine Ansage, damit die ersten nach Hause fahren können.“

Die Freude an „seinem“ Sport können Wilhelm Müller, 1994 der erste Übungsleiter mit einer FKV-Lizenz in Wilhelmshaven, die Rahmenbedingungen aber nicht vermiesen.

„Boßeln macht Spaß. Daran gibt es nichts zu rütteln. Ich bin zwei Stunden an der frischen Luft und lege sechs bis neun Kilometer zurück. Deshalb hoffe ich einfach, dass dieser schöne Sport nicht durch fehlendes Interesse an ihm kaputt gemacht wird.“